

ZEITBERICHT

Das Christentum auf Formosa — Mission in Uranda — Beschauliche Frauenklöster — Verkehrsmoral — Konfessionalismus bei den Wahlen
Ein israelitischer „Vatikan“ — Alte Heilpflanze neu entdeckt — Ein Institut zur Vorbereitung von Missionaren — Albanische Christengemeinden auf Sizilien

Das Christentum auf Formosa

Es waren die Portugiesen, die der Insel den Namen „Formosa“ gaben, „die Schöne“. Die Eingeborenen nennen sie „Taiwan“, „terrassenförmige Insel“. Sie ist so groß wie Belgien und Luxemburg zusammen; aber zwei Drittel des Landes sind Gebirge und unbewohnbar, so daß die heute 10 Millionen zählenden Einwohner auf etwa 12000 qkm zusammengedrängt sind. Die Bevölkerung wächst jährlich um 300 000. Die Ureinwohner, Malaien, leben nur noch in den Bergen und an der unwegsamen Ostküste, während die eingewanderten Chinesen das Hauptkontingent der Bewohner stellen. Einige 100 000 Japaner wurden bei Kriegsende nach Japan ausgewiesen.

Christliche Missionare, Spanier, kamen zum ersten Male im 17. Jahrhundert auf die Insel, sie wurden aber schon bald von den kalvinistischen Holländern vertrieben. So kann man den Beginn systematischer Mission erst auf das Jahr 1759 datieren, wo die spanischen Dominikaner in Kaosiung eine Missionsstation errichteten. Aber die Bekehrungen schritten nur langsam voran. 1948 zählte man erst 13 000 Katholiken gegenüber 40 000 Protestanten. Heute sind es 120 000 Katholiken und 70 000 Katechumenen.

Den Grund für diesen außergewöhnlichen Anstieg dürfte man im Zuwachs an Priestern sehen. 1948 waren es im ganzen 15, 1957 nicht weniger als 505, die fast alle, aus China vertrieben, innerhalb weniger Jahre ins Land kamen. 150 von ihnen sind Chinesen. Auch die Zahl der Schwestern ist beträchtlich gestiegen, von 10 auf 250. 1954 wurde von amerikanischen und chinesischen Schwestern ein Karmel in Sinchu gegründet. 1952 wurde eine eigene Hierarchie errichtet und mit 5 Diözesen einem chinesischen Erzbischof unterstellt. Die Mission kann in aller Freiheit arbeiten. Sie kann lediglich keine Volksschulen errichten, da diese ausschließlich vom Staat geführt werden. 95% der Kinder besuchen diese Schulen. Dagegen wäre es möglich, mittlere und höhere Schulen zu eröffnen. Aber es gibt nur zwei katholische Schulen dieser Art. Man erwartet sich offenbar mehr Erfolg von der Seelsorge an den Jungen dieser Schule, vor allem an den Studenten der Universität. Hier wurden bereits schöne Erfolge erzielt.

Schwierigkeiten für die Missionsarbeit erstehen vor allem aus der Sprache, da die seit dem 16. Jahrhundert aus den Provinzen Kwantung und Fukien eingewanderten Chinesen zwei verschiedene Dialekte sprechen. Wieder eine andere Sprache haben die etwa drei Millionen Flüchtlinge. Und außerdem spricht jeder der zehn Stämme der Ureinwohner eine eigene Sprache, die keiner der übrigen versteht. Diese Ureinwohner, bis vor noch nicht allzu langer Zeit Kopffäger, melden sich heute dörferweise bei den Missionaren, so daß in einigen Jahren sicher drei Viertel von ihnen katholisch sein werden.

Schwieriger ist die Mission unter den schon länger in Formosa lebenden Chinesen, die noch stark am Buddhismus hängen. Bei der konservativen Haltung der Chinesen geht hier die Mission langsamer voran als bei den Flüchtlingen. Gelingt

es jedoch, eine oder mehrere Familien für den Glauben zu gewinnen, so kann der Missionar beruhigt sein. Die starken Familienbande halten die Glieder auch im Glauben zusammen. Alles in allem: die Kirche darf mit Recht hoffen, daß der Glaube auf Formosa verbreitet werde. (*Month, September 1958.*)

Mission in Uranda

Ruanda-Urundi ist das Missionsgebiet, das die größte Zahl der Bekehrungen aufweist. Nach dem ersten Weltkrieg gab es im Land etwa 25000 Katholiken. Heute, eine Generation später, sind 1½ Millionen, d. h. 36% der Bevölkerung katholisch geworden. Vor 1914 kamen zuerst deutsche Missionare ins Land, 1937 wurde der erste Eingeborene zum Priester, 1957 der erste Eingeborenenbischof geweiht. Ruanda zählt heute 136 Priester, 106 Brüder und 365 Schwestern aus der Negerbevölkerung. Eine halbe Million Katechumenen warten auf die Taufe. Die Zahl der Katholiken wächst im Verhältnis doppelt so schnell wie die Zahl der Priester. Im vergangenen Jahr kamen auf jeden Priester 3266 Katholiken, 1017 Taufbewerber und 4748 Nichtchristen. 549975 Knaben und Mädchen besuchen katholische Schulen. Diese Erfolge sind auch der großzügigen Unterstützung der belgischen Regierung zuzuschreiben. (*Ecclesia, Madrid 2. 8. 1958.*)

Beschauliche Frauenklöster

Neben etwa 730000 Schwestern, die sich der leiblichen und geistlichen Caritas widmen, zählt man heute etwa 80000 Ordensfrauen, die in strenger Klausur das Leben des Gebetes pflegen. In Westeuropa leben davon mehr als 63000 in 2500 Klöstern. Spanien steht mit 902 Häusern und 21000 Religiösen an erster Stelle, dann folgt Italien mit 516 Konventen und 13300 Nonnen; Deutschland steht mit 89 Häusern und 2151 Insassen an sechster Stelle, Norwegen an letzter mit einem Kloster und 15 Klosterfrauen. Amerika zählt 555 Häuser und 12614 Schwestern. Die entsprechenden Zahlen für Asien sind 79 und 1706, für Afrika 34 und 535, für Australien 12 und 257. Der größte Orden ist der Karmel mit 813 Niederlassungen und 15355 Mitgliedern, es folgen die Klarissen mit 657 Häusern und 14014 Schwestern. Insgesamt beläuft sich die Zahl der weiblichen beschaulichen Orden auf 24. Man wird die Welt des Gotteslobes, der Fürbitten, der Entsagung und der Buße, die in diesen Zahlen verborgen liegt, nicht übersehen dürfen. (*Ecclesia, Madrid 2. 8. 1958.*)

Verkehrsmoral

1940 zum ersten Mal und seither Jahr für Jahr veröffentlichen die australischen Bischöfe zum „Sozialen Sonntag“ ein Hirtenwort, worin sie zu wichtigen sozialen Fragen des Landes Stellung nehmen. Dieses Jahr ließen sie am 7. September einen Hirtenbrief über die Verkehrsmoral verlesen.

Um unseren Lesern ein anschauliches Bild des Hintergrundes zu geben, vor dem die Bischöfe sprechen, seien kurz einige Zahlen angegeben: Der Kraftwagenbestand Australiens betrug 1956 rund 2547000, davon rund 1500000 PKW. Das bedeutet, daß auf 1000 Australier 156 Personenwagen treffen. Die Zahl erhöht sich, wenn man etwa 1 Million Eingeborene und andere für Kraftwagen nicht in Frage kommenden Personen abrechnet. Aber auch so steht Australien an 5. Stelle in der Welt, nach USA (322), Hawai (278), Kanada (202), Neuseeland (198). Es folgen Schweden (115), Frankreich (88), Luxemburg (78), Großbritannien (76), Schweiz (69),